

aber auch in Flammen auf und beleuchteten ein Lebensbild vor Anton, das nie aus seinem Herzen verschwand. Trocknete er sich dann die Augen mit der Nachtmütze, so zerdrückte er freilich die Thräne und auch das Bild, allein der Urquell desselben blieb, denn er lag in seinem Herzen. Die Bilder tauchten nicht so auf, wie sie in der Wirklichkeit auf einander folgten, denn die schmerzlichsten traten am häufigsten hervor, aber doch auch die freudigwehmüthigen, und eben sie warfen den stärksten Schatten.

Herrlich sind die Buchenwälder Dänemarks, sagt man, aber herrlicher noch stieg der Buchenhain in der Umgegend der Wartburg in Anton's Erinnerung auf. Gewaltiger und ehrwürdiger schienen ihm die alten Eichen, welche die alte Ritterburg umgeben, wo Schlingpflanzen über die Steinblöcke der Felsen herabhängen, und lieblicher dufteten die Blüthen der Apfelbäume dort als in dem Dänenlande. Das fühlte und vernahm er noch jetzt. Eine Thräne rollte herab, klang und leuchtete, und deutlich erblickte er darin zwei kleine Kinder, einen Knaben und ein Mädchen. Der Knabe hatte rothe Backen, gelbgelocktes Haar und ehrliche blaue Augen — es war des reichen Krämers Sohn, der kleine Anton, er selbst, — das Mädchen aber hatte braune Augen und dunkles Haar und sah klug und verwegen aus — es war des Bürgermeisters Tochter Molly. Die beiden spielten mit einem Apfel, den sie schüttelten, um zu hören, wie die Kerne darin rasselten. Darauf schnitten sie den Apfel durch, so daß beide eine Hälfte davon bekamen. Die Kerne vertheilten sie unter sich, bis auf einen, der gepflanzt werden sollte, wie das kleine Mädchen es so wollte.

„Dann sollst Du nur sehen, was aus dem Kern wird!“ sagte die Kleine. „Es kommt Etwas, was Du Dir gar nicht vorstellen kannst: ein ganzer Apfelbaum wird daraus, nur nicht gleich.“

Und sie pflanzten den Apfelfern in einen Blumentopf und waren beide eifrig dabei betheilig: der Knabe machte mit dem Finger ein Loch in die Erde, das Mädchen legte den Kern hinein, und beide deckten ihn dann mit Erde zu.